

Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt“ u. „Humoristische Blätter“ monatlich 40 Pf.

— Telefon-Nr. 334. —

Anzeigebblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

— Amtliches Organ. —

Anzeigengebühr für die einseitige Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung.

— Telefon-Nr. 334. —

Nr. 68. 1909.

Dienstag, den 15. Juni.

25. Jahrgang.

Der Hansabund für Handel, Gewerbe und Industrie.

Die Riesen-Prottestversammlung im Zirkus Schumann zu Berlin hat sich nicht mit einer Abwehrkündigung gegen die von der Finanzkommission des Reichstags gefassten Steuerbeschlüsse begnügt, sondern unter dem Eingangs erwähnten Namen einen Bund gegründet, der im gemeinsamen Interesse des Gewerbes, des Handels und der Industrie alle gegen diese Erwerbsstände gerichteten Angriffe und Schädigungen abwehren, positive Vorschläge zum Schutze dieser Stände machen und auf Ausgleichung von Gegensätzen in seinen Reihen hinwirken soll. Demgemäß soll der neue Bund auch bei der Vorbereitung von Wahlen für den Reichstag und die Einzellandtage in Aktion treten. Auf ein Fuldigungstelegramm der von mehr als 6000 Interessenten besuchten Prottestversammlung an den Kaiser erwiderte der Monarch direkt und nicht durch den Chef des Zivilkabinetts oder einen anderen Hofbeamten:

„Ich spreche den versammelten Vertretern von Handel und Industrie für die freundliche Begrüßung meinen wärmsten Dank aus.“

Der neue Hansabund, der sich die alte Hansa zum Vorbild nimmt, stellt eine Gegenorganisation gegen den Bund der Landwirte dar, der etwa 300.000 Mitglieder zählt. Der Hansabund hofft, sehr bald über die doppelte und dreifache Mitgliederzahl verfügen zu können. Die Gründung des Hansabundes erfolgte durch die einstimmige Annahme einer von dem Vorsitzenden der Versammlung, Geh. Justizrat Rießer, eingebrachten Resolution. Zur Begründung seiner Resolution führte der Vorsitzende u. a. folgendes aus:

„Handel, Gewerbe und Industrie sind sehr wohl imstande, dem Bunde der Landwirte eine gleich starke Organisation entgegenzusetzen. Der neue Bund kann der Menge die Masse, der Kraft die Macht entgegenstellen. Wir können und werden das erreichen, indem wir nicht einen Bund der Verbände gründen, sondern allen deutschen Männern, welche kaufmännisch, gewerblich oder industriell tätig sind, den Eintritt ermöglichen. Es ist ein Jahresbeitrag von nur 3 Mark in Aussicht genommen. Der Bund aber, der aus dieser Versammlung erwachsen wird, soll in Erinnerung an den früheren Schutz- und Trutzbund deutscher Kaufleute dessen Namen tragen und bei Freund und Feind zu Ehren bringen. Vermögen Sie Deutschlands Handel und Industrie in dieser entscheidenden Stunde aufzurichten, vermögen Sie in endlich zweiter Form den geeinten Gegnern entgegenzutreten, dann kann diese Stunde zu einem geschichtlichen Wendepunkt für das deutsche Bürgertum werden.“

In der von der Prottestversammlung einstimmig zur Annahme gelangten Resolution wird der Reichstag gebeten, die Steuerentwürfe der Finanzkommission, die den Interessenten von Verkehr, Handel und Industrie zuwiderlaufen und das wirtschaftliche Leben Deutschlands im Kleinen wie im Großen auf das schwerste schädigen würden, abzulehnen und die Regierungsvorlagen anzunehmen.

Bestimmen zur Gründung des Hansabundes.

Die „Voss. Ztg.“ begrüßt die Gründung des Hansabundes auf das lebhafteste. Den Anlaß zu der großartigen Versammlung, wie sie die Zeitgenossen noch nicht erlebt haben, lag in den türkischen Beschlüssen der Finanzkommission. Aber auch nur der Anlaß. Der Plan lag in der Luft. Seit Jahren ist das Verlangen nach einer einheitlichen Organisation aller bürgerlichen Berufe zur wirksamen Vertretung ihrer berechtigten Interessen lebendig. Der Hansabund soll nicht zu den alten Parteien eine neue bedeuten. In ihm sollen Mitglieder verschiedener Parteien Raum finden. Einig sind die Angehörigen des neuen Bundes in der Erkenntnis, daß dem bürgerlichen Gewerbe endlich die volle Gleichberechtigung neben der Landwirtschaft erkämpft werden muß, und in dem festen Entschluß, alles zu tun, damit Regierung und Gesetzgebung die erdrückende Herrschaft des Agrarierturns abschütteln. Wir begrüßen den neuen Hansabund mit Befriedigung und beglückwünschen ihn zu seinem Namen.

Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Der alte Schutz- und Trutzbund der deutschen Hansa wird erneuert. Das ist das Ereignis der großen und machtvollen Kundgebung, zu der aus allen Teilen des Reiches die Vertreter von Gewerbe, Handel und Industrie nach Berlin geeilt waren. Endlich sind auch sie zu der Erkenntnis gekommen, daß nur die Einigkeit stark macht. Der neue Bund will die gemeinsamen Interessen von Gewerbe, Handel und Industrie gegen alle Angriffe und Schädigungen verteidigen, positive Arbeit zum Schutze dieser Stände leisten und auf den Ausgleich aller Gegensätze in den eigenen Reihen hinwirken. Die „Berlinerische Konföderation“ vom 12. Juni 1909 wird in der Geschichte des deutschen Wirtschaftslebens ein denkwürdiges Ereignis sein. Die alte Hansa geht zu Grunde, weil sie es veräumte, durch Anbequemung an die veränderten Verhältnisse in Handel und Politik ihre Herrschaft zu befestigen. Die neue Hansa wurde gegründet in der Zeit der Not, sie wird ihre Macht erringen gerade durch die Anlehnung an die Politik,

deren Mittel ihr dazu verhelfen sollen, ihr Recht am modernen Staat zu erkämpfen.

Die „Berl. N. N.“ erwarten, daß die Versammlung im Zirkus Schumann nicht weniger bedeutsame politische Folgen zeitigen wird, als es die erste Kundgebung des Bundes der Landwirte im Zirkus Busch getan hat. — Einige Blätter weisen namentlich auch darauf hin, daß der Hansabund nicht nur eine Vereinigung der Bankiers und Großindustriellen, sondern in besonderer Weise auch eine solche der Klein-Gewerbetreibenden und Handwerker sein wird.

Von den Gegnern des neuen Hansabundes schreibt die konservative „Kreuz-Ztg.“: Die Versammlung der Bankiers und Industriellen hatte einen ausgesprochen parteipolitischen Zweck. Es handelte sich um nicht mehr und nicht weniger als darum, dem Liberalismus, der durch die Schuld der eigenen Parteiführer zeitweise von der parlamentarischen Beratung der Finanzreform ausgeschlossen war, das verlorene Terrain zurückzuerobieren. Die Gründung des Hansabundes war die einzige positive Tat der Versammlung, die im übrigen in heftiger Polemik gegen die so dringend notwendige Reichsfinanzreform verlaufen ist, ohne auch nur im geringsten irgendwelche Mittel und Wege anzugeben, die zur Lösung dieser nationalen Aufgabe nach Ansicht von Handel und Industrie dienen können.

Das Organ des Bundes der Landwirte, die „Dtsch. Tag. Ztg.“, nennt die Versammlung im Zirkus Schumann „den Landsturm der Börse“ und spottet darüber, daß wieder einmal gegen den Bund der Landwirte ein Abwehrbündel beschlossen worden sei, und noch dazu ein solcher, der das gesamte deutsche Bürgertum, Groß- und Klein-Betriebe, Kaufleute und Beamte, Warenhändler und Handwerker zusammenfassen solle.

Die Deserteure von Casablanca.

Die kriegsgerichtliche Verurteilung der deutschen Deserteure der Fremdenlegion von Casablanca, deren Inhaftnahme durch den deutschen Konsul am 26. September v. Js. den kurz vor Pfingsten durch das Haager Schiedsgericht erledigten Zwischenfall von Casablanca hervorrief, zu 5, 8 und 10 Jahren Gefängnis nebst Degradation müssen wir hinnehmen, wie wir das auch in dem einige Monate älteren Falle getan haben, in dem noch schärfere Strafen verhängt wurden. Auf Fahnenflucht müssen nun einmal harte Strafen gesetzt werden, und um eine solche handelt es sich vom Standpunkte der Franzosen aus. Wir können auch nicht behaupten, daß wir mit den ehemaligen deutschen Reichsangehörigen, die sich ihrer vaterländischen Dienstpflicht entzogen, befonderes Mitleid empfinden. Wenn von einigen deutschen Blättern auf ein möglichst mildes Urteil für die unglücklichen Deserteure unter Berufung darauf plaidiert wurde, daß unser Kaiser unlängst französische Offiziere begnadigte, die auf der Spionage in Deutschland abgefaßt wurden, so können wir auch das nicht unterschreiben. Zwischen Ausreißern und im Interesse ihres Vaterlandes handelnden Offizieren besteht doch ein Unterschied. Die Fremdenlegion ist gewiß ein ebenso anrüchliches wie korruptes Institut; aber sie ist eine Einrichtung und damit eine innere Angelegenheit Frankreichs, in die wir uns nicht einzumischen haben. Dagegen sind die deutschen wehrfähigen Männer, die Frankreich in seine Fremdenlegion aufnimmt; deutsche Reichsangehörige, die uns als solche aufs angelegentlichste angehen. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, um die Aufnahme deutscher Rekruten in die französische Legion ein für allemal unmöglich zu machen. Welches Hallo! würden Frankreich oder England erheben, wenn wir französische oder englische Staatsangehörige, die aus irgend welchem Grunde den vaterländischen Staat von ihren Pantooffeln schütteln möchten, in eine besondere Abteilung des deutschen Reichsheeres aufnehmen wollten. Mag sich Frankreich die Soldner für seine Fremdenlegion, die als solche uns nicht angeht, holen, woher es will, deutsche Männer sind zu schade dazu. Und wir sollten meinen, daß es in aller Freundschaft, aber mit dem nötigen Nachdruck geführten direkten Verhandlungen gelingen müßte, hier Wandel zu schaffen.

Unter den 6 zu Gefängnisstrafen von 5 bis 10 Jahren und Degradation verurteilten Desertierten der Fremdenlegion befinden sich nur 2 Deutsche, Benz und Heinemann, die i. Z. den Zwischenfall von Casablanca verursachten. Sämtliche 6 Angeklagte geben die Tatsache der Desertion zu und beschuldigen einer Pariser Meldung zufolge den Sekretär des deutschen Konsulats, sie zur Fahnenflucht ermutigt zu haben, indem er ihnen Straflosigkeit bei ihrer Rückkehr nach Deutschland zusicherte. Diese Angabe ist in jedem Falle eine schlanke Erfindung. Der Schweizer Grech, der Oesterreicher Meyer, der als Franzose naturalisierte Elsässer Reber erhielten gleich dem Deutschen Heinemann je 5 Jahre Gefängnis, der Pole Nalepa wurde zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Schweizer Brimmer, der als Vermittler zwischen den Deserteuren und dem deutschen Journalisten Liebert sowie dem deutschen Konsulat fungiert hatte, erhielt 10 Jahre Gefängnis.

Zur Reichsfinanzreform.

Die Finanzkommission des Reichstages war zur Feststellung ihrer Berichte am Sonnabend voriger Woche zu einer längeren Sitzung vereint. Mit Ausnahme der Sozialdemokraten waren die Kommissions-Mitglieder aller übrigen Parteien zu der Sitzung erschienen. Nachdem der Vorsitzende, Abgeordneter v. Richter, denjenigen Mitgliedern, die während der Pfingstferien die Berichte ausgearbeitet, gedankt und des Göttinger Unfalles des „Zeppelin II“ gedacht hatte, erklärten die Vertreter der freisinnigen und der nationalliberalen Partei, daß sie zwar ihre Unterschriften unter den Bericht setzen würden, auch soweit sie sich an der Beratung nicht beteiligt hätten, daß sie aber den Vorwurf der Geschäftsordnungs-widrigkeit erneuern und dagegen

Protest erheben müßten. Der Vorsitzende erwiderte, man dürfe die Zeit der Kommission nicht vergeuden und daher auf die Geschäftsordnung nicht eingehen. Die Mehrheit müsse jedoch nach wie vor erklären, sie könne nicht zugeben, daß sie die Geschäftsordnung verletzt habe. Auf Antrag eines Zentrumsabgeordneten wurde die Erklärung des Präsidenten in den Bericht aufgenommen. Mit diesem kleinen Geplänkel war dieser Gegenstand erledigt, und man schritt zur sachlichen Behandlung der Tagesordnung. Der Bericht über die Tabaksteuer wurde verlesen und en bloc angenommen. Es folgte der Bericht über die Brauststeuer.

Dieser sowie die Berichte über die Nachlaßsteuer, das Erbrecht des Staates, die Mühlen-Umsatzsteuer, den Kohlenausfuhrzoll usw. gelangten zur Annahme. Auf Wunsch der National-liberalen werden die Namen der Referenten aus den Berichten gestrichen. Zu einem kleinen Zusammenstoß zwischen einem freisinnigen Abgeordneten und dem Abgeordneten Erzberger kam es bei dem Bericht über die Mühlenumsatzsteuer, in dem Erzberger gemäß den Wünschen der neuen Mehrheit verfahren war, die der freisinnige Redner mißbilligte. Noch vor drei Uhr war die Verlesung und Genehmigung der Berichte beendet, und der Vorsitzende schloß mit Dankesworten an jedes einzelne Kommissions-Mitglied die Sitzung.

Die neuen Steuervorlagen der Regierung werden nach ihrer Genehmigung durch den Bundesrat bereits an diesem Montag amtlich veröffentlicht.

Das preussische Staatsministerium hielt am Sonnabend voriger Woche eine Sitzung ab.

Zum Wiederzusammentritt des Reichstages schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Der Reichstag ist sich bewußt, daß er über eine Lebensfrage des deutschen Reiches zu beraten und zu entscheiden haben wird. Ueber die Dringlichkeit des Gebotes, noch in diesem Sommer 500 Millionen Mark neuer Einnahmen gesetzlich sicher zu stellen, besteht nirgends im Lande ein Zweifel. Gelingt es infolge der widerstrebenden wirtschaftlichen und politischen Interessen nicht, im Laufe der nächsten Wochen zu einer Einigung zu gelangen, so wird der Widerhall eines solchen Versagens bei den Wählern aller bürgerlichen Parteien ein äußerst starker sein.

Mit größter Erwartung blickt das ganze deutsche Volk auf die nunmehr beginnenden Verhandlungen seiner Vertreter. Von ihrem Ausgange werden die gesamten weiteren Beziehungen der politischen Parteien unter einander und dieser wiederum zu den verbündeten Regierungen abhängig sein. Von ihrem Ausgange wird es ferner abhängen, ob das deutsche Reich noch länger an dem jetzigen Zustande ungefuner Reichsfinanzen kranken muß, oder ob es sich auf der Grundlage eines geordneten Finanzwesens den großen Aufgaben widmen kann, die die Zukunft birgt.

Zu scharfen kritischen Bemerkungen gibt dem amtlichen Organ ein Vergleich der Regierungsvorlagen mit den Beschlüssen der Finanzkommission Anlaß. Die Regierungsvorlage beabsichtigte die strikte Befolgung des Grundsatzes: Keine Ausgabe ohne Deckung. Dieses nächste Ziel wurde durch die Kommissions-Beschlüsse nur zum Teil erreicht. Die Finanzkommission hat zwar die Bestimmungen über die Schuldentilgung bewilligt, die Vorschriften über die Begrenzung der Matrikularbeiträge aber gestrichen. Die Budgetkommission des Reichstags ist andererseits durch das Herausheben der Beamten-Gehälter um 26 Millionen über die Vorschläge der Regierung hinaus in sehr empfindlicher Weise von dem Grundsatz: Keine Ausgabe ohne Deckung abgewichen.

Das zweite Ziel der Finanzreform war, das Mißverhältnis zwischen Bedarf und Deckung nicht durch eine beliebige Anhäufung von Steuern, sondern nach dem Grundsatz auszugleichen, daß nur die entbehrlichen Genußmittel des ganzen Volkes und sodann der Besitz nach Maßgabe seiner Leistungsfähigkeit herangezogen würden. Dadurch wäre die Reichsfinanznot beseitigt und das deutsche Steuerwesen in einen den Grundsätzen der Ergiebigkeit und Gerechtigkeit entsprechenden Weise ausgestaltet worden. Die Belastung des Verkehrs wurde wegen der starken Ansprüche an die Bevölkerung absichtlich vermieden, und daher auch die Aufhebung der Fahrkartensteuer und die Wiedereinführung des billigen Ortsportes vorgeschlagen. Von diesem Gesichtspunkte weichen die Beschlüsse der Kommission in wesentlichen Punkten ab. Die Befestigung dieser Kommissionsbeschlüsse ist eine unerlässliche Voraussetzung für das Zustandekommen der Reform.

Auch dem dritten Verlangen der Regierung, der sachgemäßen Abgrenzung zwischen den Finanzen von Reich und Einzelstaaten ist von der Finanzkommission des Reichstages nicht in erschöpfender Weise entsprochen worden. Alles in allem, eine schlechte Zensur.

Deutsches Reich.

— Der Kaiser hat Berlin verlassen und sich nach Danzig begeben, von wo aus er die Seereise zur Begegnung mit dem Zaren antreten wird. Die Einschiffung erfolgt am Dienstag früh in Neufahrwasser bei Danzig.

— Unser Kaiser stattete dem Fürsten Bülow einen längeren Besuch ab.

— Die türkische Sonderkommission zur Notifizierung der Chronbestimmung Mohameds V wurde am letzten Sonntag vom Kaiser in Audienz empfangen. Am Tage zuvor hatte die aus dem früheren Großvezir Tewfik Pascha, dem Minister Effendi, einem General und mehreren Sekretären bestehende Gesandtschaft dem Reichskanzler ihre Aufwartung gemacht.

— Von der Prinz-Heinrich-Fahrt. Die Teilnehmer

an der Prinz-Heinrich-Fahrt sind bis Budapest gekommen, wo eine eintägige Pause gemacht wurde. Gestern Montag haben die Wagen Budapest schon wieder verlassen und sich auf Wien gewendet. Auf der Strecke Latta-Lamitz-Budapest gab es verschiedene „Pannen“, Unfälle sind bisher nicht vorgekommen.

Der Reichstag hält am heutigen Dienstag, Nachmittags 2 Uhr, seine erste Sitzung nach den Pfingstferien ab, in die er am 18. Mai eingetreten war. Auf der Tagesordnung stehen die Interpellationen Bachmike und Graf Bothmer wegen der mecklenburgischen Verfassung. Am 16. Oktober v. J. waren die Verhandlungen über diesen Gegenstand zwischen den beteiligten Faktoren der beiden Großherzogtümer als aussichtslos abgebrochen worden. Sie werden indessen, wie während der Pfingstferien bekannt wurde, im Laufe des Sommers wieder aufgenommen werden. Die mecklenburgische Verfassungsfrage ist daher nicht nur eine einzelstaatliche, sondern auch eine solche Angelegenheit, über die noch Verhandlungen schweben. Es ist daher ausgeschlossen, daß der Reichskanzler sachlich auch auf die Interpellation eingehen wird.

Ein dem Reichstag zugewandener Nachtragsetat zum Militäretat weist 13 Millionen M. für den Verkauf des sogen. Aufmarsch-Geländes am Tempelhofer Feld in Berlin auf. Die genannte Summe soll zur Beschaffung von neuen Truppen-Übungsplätzen mit Baracken-Lagern für das Garde-Korps und die Eisenbahn-Brigade sowie für das 2., 3., 16. und 18. Armee-Korps Verwendung finden.

Die englischen Geistlichen wohnten am Sonntag einer ganzen Reihe kirchlicher Feiern bei. Am Montag vormittag begaben sich die geistlichen Herren nach Potsdam, besichtigten dort die Garnisonkirche und nahmen ein von den städtischen Behörden gegebenes Frühstück ein. Nachmittags 2 Uhr wurden die Geistlichen durch den Kaiser im Neuen Palais empfangen. Darauf fanden Besichtigungen der Potsdamer Sehenswürdigkeiten, der Schlösser und Kirchen statt. Gegen 7 Uhr abends erfolgte die Rückkehr nach Berlin, wo im Landes-ausstellungspark ein offizielles Festmahl gegeben wurde.

Die neuen Steuervorschläge der Regierung bestehen einer halbamtlichen Meldung der „Köln. Ztg.“ zufolge in Nachstehendem: Als Ersatz für den Ausfall, den die Abänderung der Erbschaftsteuer bedeutet, ist an erster Stelle die Besteuerung der Feuerversicherungs-Police mit $\frac{1}{3}$ vom Tausend der versicherten Summe geplant. Als Ersatz hieraus sind 40 Millionen M. veranschlagt. An zweiter Stelle steht die Erhöhung der Emissionssteuer und die Erhöhung der Wechsel-Stempelabgaben auf Wechsel, die länger als drei Monate umlaufen. Dann die Besteuerung des Schecks, wobei der Postcheck-Verkehr frei bleiben soll, damit dessen Entwicklung nicht leidet. Endlich ist noch an Stelle der Wertzuwachssteuer eine Steuer auf den Umsatz von Grundstücken (Vergewaltigungs-Akte) geplant, wie verlautet, in Höhe von $\frac{1}{2}\%$. Der Parfümsteuer, deren Entwurf seit mehreren Jahren in den Akten des Reichsschatzkanzlers begraben lag, werden auch die Regierungen zustimmen. Der Ertrag ist auf 8 Millionen veranschlagt. — Gegen die Besteuerung von Feuerversicherungs-Police werden lebhafteste Einwände erhoben. Es sei Pflicht der Regierung, so sagt man, den Versicherungsbetrieb zu fördern, nicht aber ihn durch Steuererhöhungen zu lähmen. Die geplante Schecksteuer erregt gleichfalls großen Unwillen. Da für die Abänderung der Erbschaftsteuer soziale Erbschaftsteuern vorgeschlagen werden, so scheint die Regierung aus der Besteuerung des Erbschaftes nur 20 bis 30 Millionen M. ziehen zu wollen, statt der ursprünglich beabsichtigten 100 Millionen. — Ob sich auf dieser Grundlage die Konservativen zur Bewilligung der Erbschaftsteuer bereit finden lassen werden, muß sich schon in diesen Tagen herausstellen. In verschiedenen freisinnigen Blättern wird betont, daß der Liberalismus der Regierung auf dem von ihr eingeschlagenen Wege nicht folgen könne.

In Kampf und Not.

Roman von Richard Donovan. Autorisierte Uebersetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ich werde Ihnen mit Vergnügen den Brief zeigen, Monsieur, wenn Sie auf mein Zimmer im Hotel kommen wollen.“ Er blickte nach der Uhr. „Es ist 10 Uhr. Wenn es Ihnen recht ist, können wir jetzt gleich dorthin gehen.“ „Sehr gern“, erwiderte Palmer. Seine Spannung war aufs Höchste gestiegen und ebenso auch die Wertschätzung, die er gegen Sigeri hegte.

Die beiden begaben sich nach dem Hotel, und Palmer begleitete Sigeri in seine Räume. Der Franzose holte aus einem Handkoffer den Brief hervor und reichte ihn Palmer. Er war datiert „Brampton-London“ und lautete:

„Lieber Bruder! Warum schreibst du mir nicht mehr? Du hast dich in in letzter Zeit sehr verändert, und zuweilen scheint es mir, daß deine Liebe zu mir ganz verschwunden ist. Aus den Zeitungen wirst du erfahren haben, daß Palmer freigesprochen und Lina Rikling verhaftet worden ist, und daß sich auch ein starker Verdacht gegen dich erhoben hat. Bitte, bitte, komme doch sogleich nach Hause, um alle Angriffe gegen dich zu widerlegen. Ich weiß, daß du unschuldig bist, aber komme und beweise auch der Welt deine Unschuld. Aber beeile dich, denn jeden Tag kann es bekannt werden, daß Lina Rikling dich einige Tage vor dem Tode des armen Mädchens besucht hat und dann wird es dir viel schwerer sein; dich gegen den Verdacht zu wehren.“

„O Theodor, steht der Besuch dieser Frau vielleicht doch in Verbindung mit dieser traurigen Affäre? — Aber was rede ich für Unsinn? Ich weiß, du bist vollkommen unschuldig und hast nichts zu verheimlichen und wirst als Ehrenmann trotz dieser häßlichen Anschuldigungen erkannt werden! Ich bin zu erregt, und kann nichts weiter schreiben als ein „Behüt dich Gott.“

Deine unglückliche Schwester
Luise Thalberg.

Sofort erkannte Palmer die Wichtigkeit dieses Briefes: Der Besuch von Lina Rikling bei Thalberg hatte eine furchtbare Bedeutung.

„Monsieur Sigeri, wollen Sie mir diesen Brief überlassen? Ich will Ihnen anvertrauen, daß ich dieser Gerald Palmer bin, der darin erwähnt wird, und Sie werden deshalb begreifen, wie sehr ich in der Sache interessiert bin.“

„Bitte, nehmen Sie den Brief an sich“, erwiderte der Franzose, die Achseln zuckend, als ob er die ganze Sache für sehr unbedeutend hielt.

„Der Brief wird sofort an Holcroft geschickt“, dachte Palmer, während er ihn sorgfältig in sein Taschenbuch legte. „Du hast versucht, mich zu vernichten, Thalberg, aber ein seltsamer Zufall hat dich in meine Gewalt gegeben.“

XXX.

Als Palmer am folgenden Morgen in den Speisesaal trat, um zu frühstücken, erhielt er einen Brief von Frau Thalberg,

Ausland.

Italien.

Die italienische Deputiertenkammer bewilligte die Militär-Vorlage der Regierung mit allen Stimmen gegen die 51 der Sozialdemokraten und Republikaner. In der Debatte äußerte sich der Ministerpräsident Giolitti über die Beziehungen Italiens zum Ausland, speziell zum Dreibund und bezeichnete sie als ganz vorzüglich. Die Vorlage bezwecke eine Vervollständigung der Grenzbefestigungen und eine Erneuerung des Artillerie-Materials und habe im übrigen das Gute, daß sie eine Erhöhung der Steuern nicht bedinge.

Großbritannien.

Gegen den Besuch des Zaren beim Könige Eduard bereiten die Mitglieder der parlamentarischen Arbeiterpartei und zahlreiche liberale Abgeordnete eine Protestkundgebung vor. — Die Enthüllungen des „Temps“: Im englischen Unterhause steht eine wichtige Interpellation bevor und zwar über die Enthüllungen des Pariser, der französischen Regierung nachstehenden „Temps“, worin behauptet, während des Casablanca-Zwischenfalles sei beschlossen gewesen, daß 5 englische Divisionen im Kriegsfall die französische Armee unterstützen sollten. Das klingt ganz nach den famosen Abmachungen des früheren Ministers des Auswärtigen Delcassé, wonach England 100 000 Mann an der deutschen Küste landen wollte, wenn Frankreich mit Deutschland einen Krieg begäbe. Nun, damals wagte Frankreich keinen Krieg vom Zaune zu brechen, und der Casablanca-Zwischenfall ist durch das Haager Schiedsgerichts-Urteil erledigt. Interessant sind die Enthüllungen des „Temps“ dessen ungeachtet gleichwohl. Sie zeigen, was gewisse Kreise Englands und Frankreichs wünschen und täten, wenn sie nur die Macht dazu hätten. Was der „Temps“ über den formellen Abschluß eines russisch-englisch-französischen Dreibundes fabelte, ist leere Phantasie. England weiß, daß es ein gewaltiges Risiko auf sich nimmt und sich zu ungeheuren Rüstungen zu Lande verpflichtet, wenn es dem Zweibunde beiträgt. — Die den Journalisten aus den Kolonien vorgeführten Flottenmanöver bei Spithead waren darauf berechnet, den Herren aus den Schutzgebieten ein möglichst glänzendes Bild von der Seemacht des Mutterlandes zu entwerfen. Das ist denn auch im vollen Maße gelungen. 160 Kriegsschiffe, unter ihnen die größten und schönsten der englischen Krone, präsentierten sich den Vertretern der Kolonialpresse in Parade-Aufstellung. Seit dem Jubiläum der Königin Viktoria hat England ein so glänzendes Marinefestspiel nicht mehr gesehen. Die Journalisten werden den Ruhm des Mutterlandes in den Kolonien ausbreiten.

Rußland.

Das Zarenpaar hat die Fahrt in die finnischen Schären ohne Zwischenfall angetreten.

Türkei.

Zur Lage.

Die Regierung ließ den Schutzmächten mitteilen, daß die Zurückziehung der Besatzungstruppen von Kreta im gegenwärtigen Augenblick einer Angliederung Kretas an Griechenland gleichkäme. Rußland und England, Frankreich und Italien sind darauf in erneute Erwägungen eingetreten.

Die griechischen Angaben über militärische Rüstungen der Türkei entbehren vorläufig der tatsächlichen Grundlage.

Der Empfang der türkischen Sonderkommission zur Notifizierung der Thronbesteigung Mohammeds V. durch unsern Kaiser am vergangenen Sonntag verlief traditionell in glänzender Weise.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

† Annen, 15. Juni. (Vortrag.) Wie aus dem Interatenteil ersichtlich, veranstaltet der evang. Männer- und Jünglingsverein am

morgigen Mittwoch, abends 8 Uhr im Vereinshause eine große Versammlung, zu welcher er alle Gemeindeglieder herzlich einladet. Herr Bundessekretär Weber vom westdeutschen Jünglingsbund wird einen jedenfalls recht interessanten Vortrag über die Arbeit an der Jünglingswelt halten. Ein Besuch ist allen Interessenten recht zu empfehlen. Nähere s. Inserat.

— (Sängerfest.) Der gemischte Chor Einigkeit von hier beging am Sonntag unter Anteilnahme von über 30 Vereinen des Arbeiterfängerbundes sein Jahresfest verbunden mit Fahnenweihe. Nach Beendigung des Festaktes und Weihe des neuen Banners bewegte sich am Nachmittag der städtische Festzug durch die Hauptstraßen zum Westf. Hofe, woselbst ein großes Vokal- und Instrumentalkonzert sowie ein Ball die Festteilnehmer bis zur vorgerückten Stunde veranlagte zusammenhielt.

— (Turnerfest.) Auf dem Bezirksweitturnen des 3. Bezirks des Märk. Gaues d. L., welches am Sonntag in Bornum stattfand, erhielten vom hies. Turnverein Eintracht in der 1. Klasse die Turner Maus und Groß, sowie in der 1. Klasse der Turner Ginnemann Preise in Gestalt von schlichten Eichenkränzen. Außerdem wurde der Musterpreis des Vereins der 4. Preis, ein Diplom, zuerkannt. Gut Heil!

— (Wettstreit.) Der Männer-Gesangverein Westfalia hier selbst beschloß in seiner gestrigen Versammlung, an dem anfangs Septbr. ds. Jrs. in Niederrhein bei Lina stattfindenden großen Gesangswettstreit teilzunehmen. Wir wünschen der unter der Leitung des Herrn Jost stehenden Sängerschaft den besten Erfolg.

Annen, 15. Juni. (Konzert.) Wie im Annoncenteil unserer heutigen Nr. angekündigt wird, veranstaltet Herr B. von Bluer (Westfälischer Hof) am kommenden Donnerstag ein Konzert, ausgeführt von der Kapelle der Militärschule Aken a. d. Elbe, auf das wir hiermit empfehlend hinweisen.

§ Annen, 15. Juni. (Der Polizeihund.) Er ist entschieden die Krone seiner Gattung, der Polizeihund. Ein gut abgerichteter Hund im Dienste der Polizei kann einen Wert erlangen, der sein Hundeleben in höhere Bedeutung rückt. Beweise von der Intelligenz des Hundes im Aufspüren brauchen kaum angeführt zu werden, sie sind ja allgemein bekannt, und es wäre nur zu wünschen, daß recht viele Polizeibehörden sich der Ausbildung von Hunden widmen möchten. Wie lebhaft sich der Komprinz für den vierfüßigen Helfen des Kriminalbeamten interessiert, erfährt man seinerzeit, als er sich die besten deutschen Polizeihunde vorführen ließ. Seitdem ist der Polizeihund in weiten Kreisen der deutschen Fürstenhöfe zur Mode geworden. Diese Mode aber ist keine Spielerei, sie ist ein durchaus ernst zu nehmender, praktischer und gewinnbringender Sport.

† Arden, 15. Juni. (Raubversuch.) Am Samstag nachmittag erschien in einem Geschäft am Eggweg ein fremder Kerl, der zu betteln versuchte. Die allein anwesende Verkäuferin war mit dem Abzählen der Kasse beschäftigt, indem der Fremde plötzlich auf sie zusprang. Er legte ihr unter Drohungen einen Revolver auf die Brust und suchte sich der Kasse zu bemächtigen. Auf das Geschrei der Verkäuferin kam das Dienstmädchen herbei, welches die Hausbewohner herbeirief. In diesem Augenblick eilte der Fremde davon und entkam trotz sofortiger Verfolgung nach dem Schnee zu.

Barop, 13. Juni. (Unfall.) Der Bergmann Dicke von Eicklinghofen ist am Samstag auf der Zeche „Kaiser Friedrich“ unter Gesteinsmassen geraten, dabei wurde ihm der rechte Oberschenkel gebrochen. D. wurde dem Hombrucher Krankenhause überwiehen.

Hohensyburg, 13. Juni. (Bismarckfeier.) Vom schönsten Wetter begünstigt ging gestern Nachmittag die alljährlich stattfindende Bismarckfeier auf Hohensyburg vor sich, zu der ca. 3000 Personen aus dem Ruhrtrale erschienen waren; die teils mit den eingelegten Sonderzügen, teils zu Fuß, Wagen oder Auto an den Festplatz geeilt waren. Am Denkmal hielt Fabrikant Emil Schulz-Hagen eine Ansprache, in deren ersten Teil er den jüngst

Damit überreichte sie ihm Thalbergs Brief. Er war mit Bleistift geschrieben und lautete:

„Ich gehe fort für immer. Wenn du dies liest, werden schon viele Meilen zwischen uns liegen. Ich war im Traum, aber jetzt bin ich erwacht und erkenne die Furchtbarkeit meiner Lage. Ich fühle der Wahn Sinn naht sich mir und ich möchte mir selbst entfliehen, aber wohin? Ich fürchte mich davor, noch weiter zu leben und doch bin ich zu feig um zu sterben. Mache keinen Versuch, mich zu verfolgen. Es ist besser für dich, daß unsere Wege sich trennen, denn ich bin verflucht, und der Fluch würde auch dich treffen, wenn wir zusammenblieben. — Einst habe ich geglaubt, daß ich dich liebe, jetzt sehe ich ein, daß dies nicht der Fall ist.“

Lebe wohl!

Dein unglücklicher Mann
Theodor Thalberg.

„Ist das nicht ein merkwürdiger Brief?“ fragte Frieda, als Palmer das Schreiben gelesen hatte und es ihr zurückgab. „Ich wundere mich nicht darüber“, erwiderte er. „Ihnen mag es ein Rätsel sein, für mich hat der Brief eine furchtbare Bedeutung.“

„Was meinen Sie damit?“ fragte sie hastig und fast athemlos. Er bereute, sie erschreckt zu haben. „Ich weiß nicht, wie ich das erklären soll“, stotterte er verwirrt. „Es ist besser, wenn wir die Sache aufgeben, bis Ihr Gesundheitszustand sich wieder gebessert hat. In der Zwischenzeit können Sie Vorbereitungen treffen, um mit mir nach London zurückzukehren.“

„Herr Palmer, Sie verheimlichen mir etwas“, sagte sie heiser, indem sie sich mit dem Ausdruck lebhafter Angst in ihrem Stuhl aufsetzte. „Ich bitte Sie, sagen Sie mir die volle Wahrheit! Es ist besser, ich erfahre alles, als daß ich in solcher Spannung bleibe.“

Er tadelte sich selbst bitterlich über die Torheit, mit der er unbedachter Weise neue Befürchtungen in ihr erweckt hatte. Aber das Unglück war nun einmal geschehen.

„Ich möchte lieber nicht davon sprechen“, sagte Palmer. „Thalberg ist Ihr Gatte, und schon deshalb möchte ich nichts sagen, was Ihre Meinung über ihn verfinstern könnte.“

„Quälen Sie mich nicht, Herr Palmer!“ rief sie mit der Energie der Verzweiflung, „verheimlichen Sie mir nichts, was Sie von ihm wissen! Er ist mein Mann, aber nur dem Namen nach. Er hat nichts getan, um meine Liebe oder auch nur meine Achtung zu erwerben. Oh, welche Lüge bin ich gewesen! Wie schäme ich mich vor mir selbst! Und wie blind und taub habe ich Ihre Warnungen verworfen!“

„Sprechen Sie nicht davon, gnädige Frau!“

„Suchen Sie nicht, mir die Wahrheit zu verhüllen! Vielleicht wissen Sie noch nichts über ihn“, rief sie, „aber Sie haben Verdacht gegen ihn, und das genügt, denn Sie sind nicht der Mann, der ohne Grund einen Verdacht ausspricht.“

(Fortsetzung folgt.)

— Die Progenbauern. „Euer Bürgermeister ist aber ein kleines, unscheinbares Männlein!“ Der macht gar kein Ansehen!“ — „Braucht's nüt — weg'n m Ansehen san wir da!“

zum Ehrenmit-
Landeshauptm-
den Vertreter
und die west-
Getreuen habe
eingelassene
„Dem Meiste-
Ihm deutscher
Die Spende
Redner wies
rufen wollte,
tagsjahr, ein-
fälliges Wis-
der Plan der
Rhein ausge-
nach mehrfach
weisen zu G-
zurückgestellt,
sein für das
dem Männer
seien, Ausnah-
vorstehende
300jährigen
Der Kaiser h-
und man hof-
irgendwelche
seien doch in
Regent die G-
auf die poli-
Verhalten d-
Deutschlands
habe. Auch
schließlich die
stie gebühr-
stürmisch auf-
Dortmund, d-
schaffen Umri-
land schloß.
durch Anspra-
herrschte bis

„Dortm-
Gestern hiel-
ab, in der
Geheimrat
der meiste
bürgermeister
sein Amt nie
gewachsen fü-
im Dienste
seine zweite,

„Dortm-
Traub.) Ge-
kirchenrat d-
Theologie sol-
zu Hagen g-
„erhebliches
worden, sich
Apostolismus
klagepunkte

„Dortm-
vorgestern
heiratete Ad-
straße 41
der seit Die-
Angehörigen
sich das V-
unbekannt.

„Dortm-
Freitag Rad-
Tagesarbeit
Weise in
daß der To-

„Dortm-
Grafschaft
folgende V-
Dortmund
Markt mit
dieses Gede-
Herrscherhan-
zu erinnern
wird voran-

„Dortm-
Anfang An-
Hohensybur-
find dann
überwiegend
Wegen der
Augusti-Sch-

„Dortm-
Bodum-M-
Zugführer
befindliche
hatte. Der
Von dem
Brustkorb
brachte. Ar-
ist verheira-

„Dortm-
Der hiesige
händler zu
in Oberh-
Stadtpark
Antwerpen
eine gute
die den
außerdem
Schulden k-

„Dortm-
Watt-
der 10. Ja-
im Widen
Feld geb-
Der kleine
Bad nehme
Die angef-

„Dortm-
Krupp) id-
den Verän-
hauptete d-
Nachricht
gleichen T-
dem ange-
stellvertre-
mit einem
mehrung b-

„Dortm-
Effen-
Krupp) id-
den Verän-
hauptete d-
Nachricht
gleichen T-
dem ange-
stellvertre-
mit einem
mehrung b-

„Dortm-
Effen-
Krupp) id-
den Verän-
hauptete d-
Nachricht
gleichen T-
dem ange-
stellvertre-
mit einem
mehrung b-

„Dortm-
Effen-
Krupp) id-
den Verän-
hauptete d-
Nachricht
gleichen T-
dem ange-
stellvertre-
mit einem
mehrung b-

„Dortm-
Effen-
Krupp) id-
den Verän-
hauptete d-
Nachricht
gleichen T-
dem ange-
stellvertre-
mit einem
mehrung b-

„Dortm-
Effen-
Krupp) id-
den Verän-
hauptete d-
Nachricht
gleichen T-
dem ange-
stellvertre-
mit einem
mehrung b-

„Dortm-
Effen-
Krupp) id-
den Verän-
hauptete d-
Nachricht
gleichen T-
dem ange-
stellvertre-
mit einem
mehrung b-

„Dortm-
Effen-
Krupp) id-
den Verän-
hauptete d-
Nachricht
gleichen T-
dem ange-
stellvertre-
mit einem
mehrung b-

„Dortm-
Effen-
Krupp) id-
den Verän-
hauptete d-
Nachricht
gleichen T-
dem ange-
stellvertre-
mit einem
mehrung b-

„Dortm-
Effen-
Krupp) id-
den Verän-
hauptete d-
Nachricht
gleichen T-
dem ange-
stellvertre-
mit einem
mehrung b-

„Dortm-
Effen-
Krupp) id-
den Verän-
hauptete d-
Nachricht
gleichen T-
dem ange-
stellvertre-
mit einem
mehrung b-

„Dortm-
Effen-
Krupp) id-
den Verän-
hauptete d-
Nachricht
gleichen T-
dem ange-
stellvertre-
mit einem
mehrung b-

„Dortm-
Effen-
Krupp) id-
den Verän-
hauptete d-
Nachricht
gleichen T-
dem ange-
stellvertre-
mit einem
mehrung b-

„Dortm-
Effen-
Krupp) id-
den Verän-
hauptete d-
Nachricht
gleichen T-
dem ange-
stellvertre-
mit einem
mehrung b-

„Dortm-
Effen-
Krupp) id-
den Verän-
hauptete d-
Nachricht
gleichen T-
dem ange-
stellvertre-
mit einem
mehrung b-

„Dortm-
Effen-
Krupp) id-
den Verän-
hauptete d-
Nachricht
gleichen T-
dem ange-
stellvertre-
mit einem
mehrung b-

„Dortm-
Effen-
Krupp) id-
den Verän-
hauptete d-
Nachricht
gleichen T-
dem ange-
stellvertre-
mit einem
mehrung b-

„Dortm-
Effen-
Krupp) id-
den Verän-
hauptete d-
Nachricht
gleichen T-
dem ange-
stellvertre-
mit einem
mehrung b-

„Dortm-
Effen-
Krupp) id-
den Verän-
hauptete d-
Nachricht
gleichen T-
dem ange-
stellvertre-
mit einem
mehrung b-

„Dortm-
Effen-
Krupp) id-
den Verän-
hauptete d-
Nachricht
gleichen T-
dem ange-
stellvertre-
mit einem
mehrung b-

„Dortm-
Effen-
Krupp) id-
den Verän-
hauptete d-
Nachricht
gleichen T-
dem ange-
stellvertre-
mit einem
mehrung b-

„Dortm-
Effen-
Krupp) id-
den Verän-
hauptete d-
Nachricht
gleichen T-
dem ange-
stellvertre-
mit einem
mehrung b-

„Dortm-
Effen-
Krupp) id-
den Verän-
hauptete d-
Nachricht
gleichen T-
dem ange-
stellvertre-
mit einem
mehrung b-

„Dortm-
Effen-
Krupp) id-
den Verän-
hauptete d-
Nachricht
gleichen T-
dem ange-
stellvertre-
mit einem
mehrung b-

„Dortm-
Effen-
Krupp) id-
den Verän-
hauptete d-
Nachricht
gleichen T-
dem ange-
stellvertre-
mit einem
mehrung b-

„Dortm-
Effen-
Krupp) id-
den Verän-
hauptete d-
Nachricht
gleichen T-
dem ange-
stellvertre-
mit einem
mehrung b-

„Dortm-
Effen-
Krupp) id-
den Verän-
hauptete d-
Nachricht
gleichen T-
dem ange-
stellvertre-
mit einem
mehrung b-

„Dortm-
Effen-
Krupp) id-
den Verän-
hauptete d-
Nachricht
gleichen T-
dem ange-
stellvertre-
mit einem
mehrung b-

„Dortm-
Effen-
Krupp) id-
den Verän-
hauptete d-
Nachricht
gleichen T-
dem ange-
stellvertre-
mit einem
mehrung b-

„Dortm-
Effen-
Krupp) id-
den Verän-
hauptete d-
Nachricht
gleichen T-
dem ange-
stellvertre-
mit einem
mehrung b-

„Dortm-
Effen-
Krupp) id-
den Verän-
hauptete d-
Nachricht
gleichen T-
dem ange-
stellvertre-
mit einem
mehrung b-

Die große Ver-
schiff einlabet.
Inglingsbund
der Arbeit
des neuen
Interessenten

it von hier
O Vereinen
mit Fahnen-
des neuen
Festzug durch
des Vokal-
mer bis zur

des 3. Be-
n Bommern
der 1. Klasse
der Turner
denkrängen.
Preis, ein

stalla hier-
den anfangs
nden großen
unter der
Erfolg.
Innocent
Herr B. van
ein Konzert,
n a. d. Elbe,

st entschied-
it abgerich-
erlangen.
weise von
raum ange-
wäre nur
Ausbildung
Konprinz
interessiert,
in Polizi-
in weiten
rden. Diese
s ernst zu

instag nach-
ein fremder
Verkaufserin
indem der
Drohungen
Kasse zu be-
das Dienst-
betriebs. In
ntkam trotz

Die Dike von
Friedrich
rechte Ober-
rankenhanse

om schönsten
hrlich statt-
der ca. 3000
its mit den
er Auto an
Amerikaner
den jüngst

er war mit
eff, werden
im Traum,
rkeit meiner
ich möchte
ich davor,
zu sterben.
st besser für
erflucht, und
nblieben. —
he ich ein,

Mann
rg.
Frieda, als
gab.
er. „Ihnen
furchtbare

st athemlos.
erte er ver-
in, bis Ihr
Zwischen-
ach London

te sie heifer,
hem Stuhl
Wahrheit!
Spannung

mit der er
deckt hatte.
te Palmer.
ich nichts
annte.“

te mit der
ichts, was
dem Namen
nur meine
esen! Wie
taub habe

Vielleicht
Sie haben
nicht der

er ist aber
kein An-
wir da!“

zum Ehrenmitglied ernannten und zur heutigen Feier erschienenen Landeshauptmann der Provinz Westfalen, v. Hammerstein, den Vertreter der „Getreuen“ von Saarbrücken, Pastor Reichardt und die westfälische Dichterin Johanna Balz begrüßte. Die Getreuen haben dem Westfälischen Bismarckbunde zwei in Eisen eingelaßene Schilder gestiftet, deren eins die Inschrift trägt: „Dem Meister dem des Reiches Guß mit Feuers Kraft gelang, Ihm deutscher Kunst letzter Guß und heißen, ewigen Dank.“ Die Spende wurde mit lebhaften Bravorufen angenommen. Der Redner wies darauf hin, daß man eine große Aktion ins Leben rufen wollte, um bis zum Jahre 1915, dem hundertsten Geburtstagsjahr, eine Spende zusammen zu haben, um damit ein westfälisches Bismarckhaus zu erbauen. Da sel vom Rheinland aus der Plan der Errichtung eines Bismarcknationaldenkmals am Rhein ausgegangen und der westfälische Bismarckbund habe, nach mehrfachen gemeinsamen Verhandlungen seinen Plan einzuweisen zu Gunsten der Errichtung des Bismarcknationaldenkmals zurückgestellt, dennoch hoffe man im Jahre 1915 den Grundstein für das westfälische Bismarckhaus legen zu können, in dem Männer und Frauen, die im Dienst des Vaterlandes krank seien, Aufnahme zu gewähren. Redner berührt sodann die bevorstehende Jubelfeier der Grafschaft Mark — anlässlich der 300jährigen Zugehörigkeit zur Krone Brandenburg-Preußen. Der Kaiser habe zu dieser Veranstaltung sein Erscheinen zugesagt und man hoffe, daß in diesem Jahre nicht wieder wie 1901 irgendwelche Gründe den Kaiserbesuch unmöglich machen würden; seien doch in diesem Jahre 60 Jahre verflossen, seit ein preussischer Regent die Grafschaft Mark besuchte. Der Redner ging dann auf die politische Vergangenheit zurück, übte Kritik an dem Verhalten des Kaisers in der Marokkoaffäre, die eine für Deutschlands Machtstellung nicht befriedigende Lösung gefunden habe. Auch die trüben Novembertage wurden gestreift und schließlich die Bundestreue des Kaisers neben seiner Friedensliebe gebührend in den Vordergrund gestellt. Nach einem stürmisch aufgenommenen Kaiserhoch ergriff Generalsekretär Jabel, Dortmund, das Wort, der die Taten des eisernen Kanzlers in scharfen Umrissen zeichnete und mit einem Hoch auf das Vaterland schloß. Bei dem nunmehr folgenden offiziellen Teil, der durch Ansprachen, gemeinschaftliche Gesänge u. ausgefüllt wurde, herrschte bis in den späten Abend die fröhliche Stimmung.

Dortmund, 11. Juni. (Ehrung des Oberbürgermeisters.) Gestern hielten die Stadtverordneten eine geheime Besprechung ab, in der einstimmig beschlossen wurde, den Oberbürgermeister Geheimrat Dr. Schmieding auf Lebenszeit zum ersten Bürgermeister der Stadt Dortmund zu wählen. Es soll dem Oberbürgermeister aber anheim gestellt werden, in dem Augenblick sein Amt niederzulegen, in dem er sich der Arbeitslast nicht mehr gewachsen fühlt. Oberbürgermeister Schmieding ist seit 23 Jahren im Dienste der Stadt Dortmund. Im nächsten Oktober läuft seine zweite, zwölfsjährige Wahlperiode ab.

Dortmund, 14. Juni. (Disziplinarverfahren gegen Pfarrer Traub.) Gegen den Pfarrer Traub, Dortmund, hat der Oberkirchenrat das Disziplinarverfahren eingeleitet. Der bekannte Theologe soll durch 3 Vorträge, die er im vergangenen Winter zu Hagen gehalten hat und die ungemein stark beachtet waren, „erhebliches Aergernis“ erregt haben. Er ist aufgefordert worden, sich über die Vorlesungen, die sich sämtlich mit dem Apokalyptik beschäftigt, zu äußern, ohne daß bestimmte Anklagepunkte angegeben sind.

Dortmund, 14. Juni. (Aus dem Hafen gezogen) wurde vorgestern abend in der achten Stunde der 22 Jahre alte, verheiratete Arbeiter Adolf Schimmelpfennig von hier, Flensburgerstraße 41, moynhaft. Offenbar liegt Selbstmord vor, da Sch., der seit Dienstag nachmittag verschwunden war, Karten an seine Angehörigen geschrieben hat, auf denen er seine Absicht kundgab, sich das Leben nehmen zu wollen. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Hamm, 13. Juni. (Auf Beche „Rabbod“) ereignete sich Freitag Nachmittag ein schwerer Unglücksfall. Der 17 Jahre alte Tagesarbeiter Bergmann aus Hölzel geriet auf unaufgeklärte Weise in den Kohlenaufzug und wurde dermaßen gequetscht, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Schwelm, 13. Juni. (Bezüglich der 300-Jahrfeier der Grafschaft Mark) erläßt die künftige Regierung zu Arnsberg folgende Verfügung: Am 10. Juni 1609 ist der Vertrag zu Dortmund abgeschlossen worden, der die Vereinigung der Grafschaft Mark mit Brandenburg zur Folge gehabt hat. Die Bedeutung dieses Gedenktages hervorzuheben, und an die Verdienste unseres Herrscherhauses um die Grafschaft Mark in einer Gedenkstunde zu erinnern, ist Ehrenpflicht der Lehrer. Die Schulfeier selbst wird voraussichtlich erst im August mit Rücksicht auf die für Anfang August in Aussicht genommene patriotische Feier auf Hohensyburg abgehalten werden können. Erst bei dieser Feier sind dann auch die von uns den Kreisen und Gemeinden zu überweisenden Jubiläumsgelder unter die Schulkinder zu verteilen. Wegen der näheren Bestimmung des Tages und der Art der August-Schulfeier wird besondere Verfügung ergehen.

Bochum, 12. Juni. (Eisenbahnverlos.) Auf dem Bahnhof Bochum-Nord geriet gestern Abend ein in Ruhrort stationierter Zugführer in Ausübung seines Dienstes unter eine in Bewegung befindliche Rangierabteilung, deren Annäherung er nicht bemerkt hatte. Der Beamte wurde der Länge nach ins Gleise geschleudert. Von dem Aschkasten der nachfolgenden Lokomotive wurde ihm der Brustkorb eingebrückt. Er wurde sofort ins Augustahospital gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Verunglückte ist verheiratet und Familienvater.

Bochum, 12. Juni. (Verhaftung eines Mädchenhändlers.) Der hiesigen Polizei ist es gelungen, im Stadtpark einen Mädchenhändler zu verhaften. Es ist ein gewisser Koylowitz aus Gleiwitz in Oberschlesien. Der Mensch versuchte seit einigen Tagen, im Stadtpark befindliche Kindernädchen zu überreden, mit ihm nach Antwerpen oder Amsterdam zu fahren. Er versprach ihnen, dort eine gute Stelle zu verschaffen. Man benachrichtigte die Polizei, die den gefährlichen Menschen festnahm. Koylowitz hat sich außerdem eine Reihe von Logischwindeln und Diebstählen zu Schulden kommen lassen.

Wattenscheid, 12. Juni. (Beim Baden ertrank) hier der 10 Jahre alte Sohn des Bergmanns Depulla aus Hordel. Im Aschenbruch an der Wattenscheider Straße hatte sich ein Leich gebildet, der von der Jugend zum Baden benutzt wurde. Der kleine Depulla wollte mit mehreren seiner Kameraden ein Bad nehmen, versank aber plötzlich in den schlammigen Grund. Die angestellten Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

Essen, 14. Juni. (Zum Massen-Direktorenwechsel bei Krupp) schreibt das Berl. Tgl.: „Zu unserer Meldung von den Veränderungen in dem Direktorium der Firma Krupp behauptete die „Rhein.-Westf. Ztg.“ frisch darauf los, unsere Nachricht sei „in allen wesentlichen Punkten unrichtig“. Am gleichen Tage erschien jedoch in der Fabrik ein Anschlag, in dem angekündigt wurde, daß drei bisherige Prokuristen zu stellvertretenden Direktoren ernannt worden seien. Sollte sich mit einem Male ein so dringliches Bedürfnis nach einer Vermehrung der Direktoren herausgestellt haben?“

Essen, 13. Juni. (Verhängnisvoller Sprung.) Gestern

vormittag gegen 8 Uhr sprang ein Streckenarbeiter in der Strerkraderstraße von einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen, hinter welchem ein mit einer großen Kupferrolle beladener, kleiner Transportwagen lief. Der Mann kam zu Fall und geriet unter den angehängten Transportwagen. Er erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er nach Anlegung eines Notverbandes mittels Krankenwagens in das Städtchen gebracht werden mußte.

Quisburg, 14. Juni. (Rätselhafter Tod.) Der österreichische Bergmann Frankowiak kniepte abends mit 3 Landsleuten in der Wallstraße in Margloh. Bald, nachdem man sich getrennt hatte, erfolgte in der Wohnung des Frankowiak ein lauter Knall. Die Bewohner des Hauses fanden F. mit aufgerissenen Leibe tot im Zimmer liegen; neben der Leiche lag eine abgebrannte Dynamitpatrone. Ob Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt, ist noch nicht ermittelt worden; die drei Landsleute des F. wurden in Haft genommen.

Manfort bei Köln, 12. Juni. (Eine anhängliche Kuh.) Ein hiesiger Landwirt verkaufte vor einigen Tagen einem Viehhändler aus Merheim bei Rals eine tragende Kuh, die dann auch von hier nach Merheim getrieben wurde. An dem neuen Bestimmungsort muß es der Kuh aber nicht besonders gefallen haben, denn Montag morgen traf sie wieder bei ihrem ehemaligen Besitzer ein. Den Weg von Merheim bis hierher hat sie in 2 1/2 Stunden ohne Führer und trotz verschiedener Eisenbahnübergänge ganz allein zurückgelegt.

Die Erdbeben in Südfrankreich.

An der ganzen Mittelmeerküste Frankreichs und einigen angrenzenden nördlichen Departements sind heftige Erdschütterungen wahrgenommen worden, die verschiedentlich auch nicht unbedeutenden materiellen Schaden verursacht haben. Das Erdbeben, das etwa 10 Sekunden währte, verlief in der Richtung von Nordosten nach Südwesten. Es hat umso lebhaftere Beunruhigung hervorgerufen, als Südfrankreich seit einem Vierteljahrhundert von Erdbeben verschont geblieben ist. — Das Erdbeben, das in vielen Orten Südfrankreichs wahrgenommen wurde, erregte besonders in den beiden großen Städten Marseille und Toulon eine ungeheure Panik, die ja begreiflich erscheint bei einer so plötzlich auftretenden unheimlichen Naturerscheinung, die besonders den leicht erregbaren Südfrenzen in Angst und Bestürzung versetzen mußte. Es begannen plötzlich abends die Lärmen auszugehen und die Möbel zu wanken, in den Häusermauern bildeten sich mit leichtem Knattern Risse und das Straßenpflaster verschob sich. Im Hafen von Toulon fingen die Kriegsschiffe an zu treiben und zerrten an den Anker. Die Bevölkerung, die sich eben zur Ruhe begeben hatte, stürzte aus den Häusern ins Freie, im Nu waren die großen Plätze mit dichten Scharen besetzt, die um keinen Preis zu bewegen waren, die Straßen oder Häuser wieder aufzusuchen, vielmehr unter freiem Himmel nädigteten. In Marseille wurden durch das Erdbeben viele seine Instrumente zerstört, auch das Gebäude nahm Schaden. Besonders Schaden verursachte das Beben auch in Aix und in der Driftstadt Lambec, wo verschiedentlich die Mauern baufälliger Häuser einstürzten. — Eine eigentümliche Begleiterscheinung des Erdbebens waren heftige Gewitter mit Hagel und Wolkenbrüchen, die über der ganzen südlichen Hälfte Frankreichs niedergingen und schweren Schaden auf den Feldern anrichteten. Durch den Hagelschlag wurden verschiedentlich auch Telephon- und Telegraphenleitungen zerstört. Ebenso gab es Überschwemmungen.

Aus dem Gerichtssaal.

— Die Revision des Referendars v. Jael, der in der Trunkenheit einen angehenden Drantenburger Bürger erschoss, gegen die ihn zu einer nur mäßigen Gefängnisstrafe verurteilende Entscheidung, ist vom Reichsgericht verworfen worden.

— „Schafskopf“ ist keine Beleidigung. In Hamburg nannte eine Biermaid einen Kellner, der sich etwas begriffsstutzig benahm, „Schafskopf“. Der Kellner murmelte das gewaltig und er ließ zum Kabi. Der Richter aber entschied vernünftigerweise, daß in den Kreisen, in denen sich der Vorgang abgespielt habe, der Ausdruck keine Beleidigung in ehrenverletzendem Sinne sei.

Verschiedenes.

— Von einer Entgleiten. Frau Toselli, ehemals Gräfin Montignoso, vorher Kronprinzessin von Sachsen, liegt bekanntlich schon seit längerer Zeit mit ihrem Gatten, dem Klavier-„Virtuosen“ Toselli, in Scheidung. Die endgültige Scheidung des Ehepaares steht jetzt bevor. — Ein trauriger Roman!

— Das Ende der Eulenburg-Affäre ist jetzt abzusehen. Die Beschlußkammer hat einem Antrag des Oberstaatsanwalts um Erhöhung der vom Fürsten zu stellenden Kaution stattgegeben. Wahrscheinlich ist, daß die Verhandlung gegen den Fürsten in einer in kurzer Zeit anzuberaumenden Extraschwurgerichtssitzung zu Ende geführt werden wird. Der Gesundheitszustand des Fürsten ist so vortrefflich, daß eine Verhandlung möglich ist.

— Ein unerhörter Vorfall hat sich in einem der Warenhäuser der bekannten Firma Litz in Berlin ereignet. Eine elegant gekleidete Dame fuhr vor, gab dem Portier ein Paket in Verwahrung und ging einige Einkäufe zu besorgen. Da die Dame nicht mehr zurückkehrte, übergab der Portier das Paket der zuständigen Stelle. Nun fiel ein eigentümlicher Geruch auf, der dem Paket entströmte. Man öffnete es und fand in ihm die Leiche eines neugeborenen Kindes.

— Eine Liebestraube unter Lehrlingen ist aus Frankfurt a. M. zu melden. Ein etwa 20jähriger Handwerkslehrling erschoss einen 16jährigen aus Eiferhuch.

— Im D-Zug Berlin-Frankfurt wurden einem Fahrgast, ohne daß dieser etwas merkte, die 500 M. enthaltende Brieftasche gestohlen. Der Spitzhube war Meister in seinem Fach.

— Ein Dynamitattentat verübten rheinische Bergleute auf einen Kollegen, dem sie nicht wohlgefinnt waren. Sie legten ihm eine Dynamitpatrone ins Schlafzimmer. Das unglückliche Opfer wurde in Stücke zerrissen.

— Bei einer Explosion in einer portugiesischen Sprengstofffabrik wurden fünf Arbeiter sofort und siebzehn schwer verletzt.

— Amerikanische Bahnräuber raubten einen Nachschneezug völlig aus. Die Passagiere behielten nur ihre Kleider.

Neueste Nachrichten.

Soest, 14. Juni. (4 Hammel als Opfer des Automobils.) In einer der letzten Nächte fuhr auf der Landstraße unweit des Dorfes Ruploh ein nach Soest fahrendes Automobil in eine die Straße entlang gehende Schafherde, wodurch vier Hammel ihr Leben einbüßten. Den Automobilführer trifft keine Schuld, da der Schafstreiber keinerlei Laterne oder sonstiges Licht bei sich führte.

Köln, 14. Juni. (Der Mord im Aachener Stadtwalde.) Der Mörder der 16jährigen Laura Klinsberg, die am 30. April vorigen Jahres in dem Aachener Walde ermordet aufgefunden

wurde, scheint nunmehr in der Person eines gewissen Christian Quensten, der gegenwärtig in dem Gefängnis Lüttringhausen eine Strafe verbüßt, ermittelt zu sein. Quensten gestand den Mord einem Freunde gegenüber ein. Er will das Mädchen, das 1200 Mk. an einen Rechtsanwalt abliefen sollte, vergewaltigt und ermordet haben, um in den Besitz des Geldes zu kommen; er habe aber nur die Quittung des Rechtsanwalts, aber kein Geld vorgefunden.

Berlin, 14. Juni. (Die Verhandlung gegen Eulenburg.) Wie die Abendblätter melden, setzte das Kammergericht den Beginn der außerordentlichen Schwurgerichtsperiode, in der gegen den Fürsten Eulenburg wegen Meineides und des Versuches zur Verleitung zum Meineide verhandelt werden soll, auf den 5. Juli fest.

Eulenburg wieder in Liebenberg. Fürst Eulenburg hat sich gestern nachmittag von Berlin wieder nach seinem Landitz Liebenberg begeben, nachdem er vorher für die auf 500 000 erhöhte Kaution Sicherheit geleistet hatte.

Beuthen, 14. Juni. (Um einige Stachelbeeren totgeprügelt.) In dem Dorfe Hadzionkau wurde der 10jährige Sohn des Grubenarbeiters Schygalla tot aufgefunden. Wie ein Schulkamerad erzählt, sind die beiden Jungen abends in den Nachbargarten gestiegen, um Stachelbeeren zu pflücken. Als der Besitzer hinzukam, versuchten sie über den Zaun zu klettern. Der Besitzer verfolgte sie und schlug den Paul Sch. mit einer Zaunlatte nieder. Die Untersuchung ist eingeleitet worden.

Zagan, 14. Juni. (Ein blutiges Drama vor Gericht.) Eine Bluttat hat sich heute vormittag im hiesigen Gerichtssaal ereignet. Dort stieß während des Termins die 16 Jahre alte Fabrikarbeiterin Emma Radke ihrem früheren Geliebten, dem Weber Eduard Linke, mit dem sie das Verhältnis gelöst hatte und der als Belastungszeuge in einer Diebstahls- und Betrugsache erschienen war, ein in ihren Kleidern verborgenes gehaltenes Taschenmesser in die rechte Brust, so daß dieser blutüberströmt zusammenbrach. Er wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Dünaburg (Rußland), 14. Juni. (Großfeuer.) Im Zentrum der Stadt ist eine große Feuersbrunst ausgebrochen; es sind 9 Häuser niedergebrannt.

Das Erdbeben in Frankreich.

Paris, 14. Juni. Nach den bisherigen Feststellungen beträgt die Anzahl der Opfer der Erdbebenkatastrophe in Frankreich 60 Tote und über 200 Verwundete. Die genauen Ziffern werden erst in den nächsten Tagen bekannt gegeben werden. Es sind nicht weniger als 5 Dörfer zum größten Teil zerstört und es wird angenommen, daß auch einige entlegene Gemeinden, die telegraphischen Anschluß nicht hatten, stark in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Die großen Städte sind mit dem Schrecken davon gekommen. Eine Hilfsaktion wurde sofort organisiert. Clemenceau stiftete als erster sofort 1000 Frks. aus eigener Tasche. Die Kammer wird heute wahrscheinlich einen Extrakredit bewilligen. — In Aix entstand gestern nachmittag eine neue Panik. Um 5 Uhr 25 Minuten wurde eine Erscheinung wahrgenommen, die unter der Bevölkerung eine große Panik hervorrief. Zum Glück ist niemand verletzt worden. In allen Orten des Erdbebengebiets arbeitet Militär und die Bevölkerung an der Freilegung der Trümmer, um festzustellen, ob sich darunter noch Tote oder Verwundete befinden. Gestern wurden in Rognes bereits 10 und in Lambesc 12 Opfer der Katastrophe beerdigt.

Annener Kriegerverein in der Donnerstags-Nr. D. R.



Tausendfach bewährte Nahrung bei:
**Brechdurchfall,
Diarrhöe,
Darmkatarrh, etc.**

-Kindermehl
-Krankenkost

„Rund um das Stettiner Haff“, eine große Radfernfahrt über 227,5 km brachte dem Brennaborrade am letzten Sonntag den 1. Preis. Der Sieger beendete das Rennen trotz großer Hitze in vorzüglicher Verfassung, was er in der Hauptsache wohl seiner leichtlaufenden Maschine verdankt. Auch der 5. und 8. Preisträger benutzten die Marke Brennabor. Bei der 150 km-Streckenfahrt des Bau 18 (Magdeburg) wurde der erste Preis auf Brennabor erzielt.



SMART UNION

LORD CECIL LA FLEUR

Den „Großen Preis von Chemnitz“ gewann Walter Ebert; Rudi Nowak wurde im Auscheidungsfahren und im Hauptfahren Erster; den 2. Platz im Hauptfahren sicherte sich Otto Fuchs. Alle 3 fahren Brennabor. Willi Tschmer gewann in Fehlbendorf das Hauptfahren und das Handicap als Erster auf Brennabor. Auf derselben Marke siegte Rich. Scheuermann im „Großen Steherpreis“ in Treptow und stellte mit 74,950 einen neuen Bahnrekord auf. Scheuermann war auch im 10 km-Rennen Erster, und Otto Pawke gewann das Prämiensfahren auf Brennabor.



Zeppelins Luftschiff

als Modellierkarton.

Preis 30 Pfg.

Stets vorrätig bei Fritz Kuehling.

